

1926  
Halle

BAUKUNST DES MITTELALTERS  
DIE FRÜHMITTELALTERLICHE  
UND ROMANISCHE BAUKUNST

VON

DR. PAUL FRANKL  
O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT HALLE

- 1926 -



ACADEMIA

WILDPARK-POTSDAM  
AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT ATHENAION M. B. H.

# HANDBUCH D E R KUNSTWISSENSCHAFT

BEGRÜNDET VON  
PROF. DR. FRITZ BURGER †

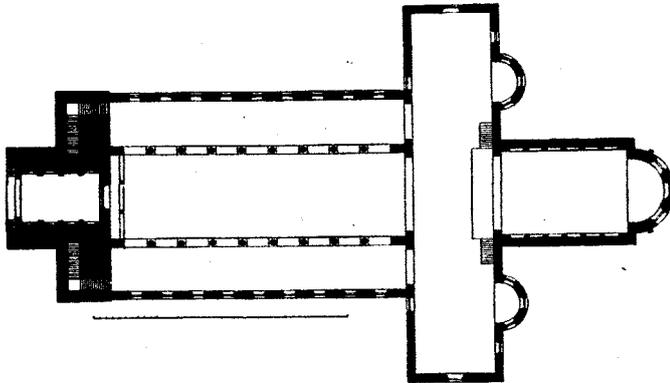
FORTGEFÜHRT VON  
PROF. DR. A. E. BRINCKMANN  
KÖLN A. RH.

unter Mitwirkung von

Professor Dr. J. Baum-Ulm a. D.; Konservator Dr. E. v. d. Bercken-München;  
Dr. Dr. I. Beth-Berlin; Professor Dr. L. Curtius-Heidelberg; Professor Dr.  
E. Diez-Wien; Privatdozent Dr. W. Drost-Königsberg; Professor Dr. K. Escher-  
Zürich; Hauptkonservator Dr. A. Feulner-München; Professor Dr. P. Frankl-  
Halle; Professor Dr. A. Haupt-Hannover; Professor Dr. E. Hildebrandt-Berlin;  
Professor Dr. H. Hildebrandt-Stuttgart; Professor Dr. A. L. Mayer-München;  
Professor Dr. W. Pinder-Leipzig; Professor Dr. H. Schmitz-Berlin; Professor Dr.  
P. Schubring-Hannover; Professor Dr. Graf Vitzthum-Göttingen; Dr. F. Volbach-  
Berlin; Professor Dr. M. Wackernagel-Münster; Professor Dr. A. Weese-Bern;  
Professor Dr. H. Willich-München; Professor Dr. O. Wulff-Berlin



WILDPARK-POTSDAM  
AKADEMISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT ATHENAION M. B. H.

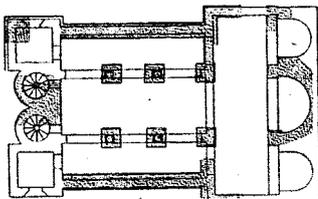


54. Abteikirche, Hersfeld 831 und 1038.  
(Nach Dehio)

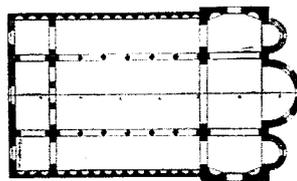
zwischen Vierung und Hauptapsis bleibt Ausnahme. — Zu diesen Sätzen zwingt das Erhaltene und bisher Erforschte, ob die heutige Zufallsauslese das absolut richtige Bild gibt, ist zwar nicht sicher, aber immerhin wahrscheinlich.

An der Spitze steht der Plan von St. Gallen, als Vorschlag eines Unbekannten, der die Baustelle nicht kannte und unbekümmert um individuelle Rücksichten einen Idealentwurf bot; er geht über seine Zeit hinaus, es wäre glaubhaft, daß Abt Gozbert für so moderne Ideen nicht zu haben war und eine querschifflose Basilika vorzog. Der Plan gibt eine dreischiffige Basilika mit Querschiff, Chorquadrat mit Krypta, einen zweiten Chor auf der Westseite; um diese Westapsis einen konzentrischen Säulengang, rings um diesen einen konzentrischen unbedeckten Raum mit den Eingängen zu den Seitenschiffen, von der Halbkreismauer dieses Ganges abgerückt die freistehenden runden Westtürme. Das Fortschrittlichste des Entwurfs ist seine Regelmäßigkeit. Da Querschiff und Mittelschiff gleich breit sind, wird die Vierung quadratisch, dies Quadrat wird das Hauptmaß, Querarme und Chorarm sind ebensolche Quadrate, das Schiff ist viereinhalb solcher Quadrate lang. Die Seitenschiffe sind halb so breit wie das Mittelschiff. Der Überschuß eines halben Quadrates im Schiff erklärt sich daraus, daß die Altäre, die mitten in den Seitenschiffen bei jeder ungeradzahligen Säule stehen, sonst zu dicht an das Querschiff gerückt wären, dies halbe Quadrat läßt außerdem den nötigen Platz frei vor dem Ambo (Abb. 66).

Eine ähnliche, doch weniger einleuchtende Kommensurabilität hat die Klosterkirche in Hersfeld (Abb. 54). Die erste Anlage, wohl noch in Holz, ging von Abt Sturm von Fulda aus 768; ein Steinbau folgt 831 — 850. Der heutige Bau entstand erst nach dem Brande von 1038. Für diese Zeit erscheinen die Dispositionen der Ostteile sehr rückständig, das weitausladende Querschiff ist schmaler als das Mittelschiff; es entsteht deshalb keine quadratische Kreuzungsstelle, von einer Vierung kann man nicht gut sprechen, denn das Querschiff ist ohne trennende Bogen glatt durchgezogen. Die Länge des Querschiffs ist auf etwa vier Mittelschiffbreiten bestimmt, dadurch erhalten die Flügel das anschauliche Maß von  $1\frac{1}{2}$  der Grundeinheit. Der Chorarm ist zwar fast genau so lang, allein da die Flügel nicht abgetrennt sind, wirkt die annähernde Maßgleichheit nur auf dem Papier im gezeichneten Grundriß. Es liegt daher vorläufig am nächsten, anzunehmen, daß Querschiff und Chor des 11. Jhh. auf den Fundamenten des neunten stehen, bis Ausgrabungen uns weitere Schlüsse gestatten; die Franzosen haben 1761 den Bau schadenfroh verwüstet, es wäre leicht, in der Ruine die nötigen Grabungen anzustellen und Sicherheit darüber zu schaffen, ob in Hersfeld eine Ostanlage karolingischer Zeit wenigstens in den Fundamenten noch steht, die von dem langen Querschiff Fuldas abhängig war.



55. Alter Dom, S. Salvator,  
Frankfurt a. M. 852 voll.



56. Münster, Essen. Erster  
Bau, 852 (Nach Humann)

Bleibt in Hersfeld offen, wieviel aus dem jetzigen Bau noch von karolingischen Maßnahmen spricht, so ist in der Justinuskirche in Höchst bei Frankfurt a. M. (Abb. 57) ein spätkarolingischer Bau fast ganz erhalten. Nur die Apsiden fehlen, d. h. die Mittelapsis ist durch einen Turm und ein daranstoßendes gotisches Altarhaus ersetzt. Nebenapsiden bestanden wohl nicht, auch die Obergadenfenster sind längst verändert. Es bleibt trotz-

dem unberührt der Eindruck der Säulenbasilika mit dem Querschiff und der fast quadratischen Vierung. Hier greift das Festhalten einheitlicher Grundmaße auch auf den Aufbau über, denn das Mittelschiff ist doppelt so hoch wie breit und das Gesims, das über den Langhausarkaden läuft, halbiert diese Höhe. Der einfache Eindruck des einst vielleicht durch Bemalung wie Oberzell geschmückten Raumes ist bereichert durch die ausgebildeten Kapitäle mit hohen Aufsätzen in Form umgestülpter Pyramidenstümpfe, die Kapitäle selbst sind korinthischen nachgebildet mit drei Reihen lederartig plumper Blätter. — In Frankfurt a. M. sind die Fundamente des alten Domes Ludwigs des Deutschen aufgefunden worden (Abb. 55) mit kurzem Langhaus, Querschiff ohne ausgesonderte Vierung, ungefähr drei Mittelschiffbreiten lang und drei Apsiden ohne Chorarm. Die Justinuskirche in Höchst ist unter Erzbischof Otgar von Mainz entstanden, also zwischen 826 und 847 (nach Neeb schon um 800 begonnen, gleichzeitig mit S. Alban in

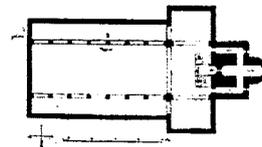
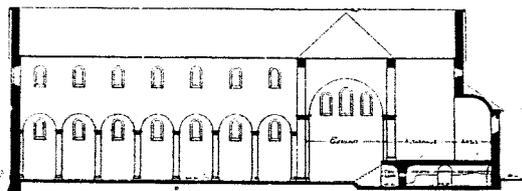


57. Justinuskirche, Höchst, erste Hälfte 9. Jhh.  
(Meßbildanstalt)

Mainz und von Otgar nur vollendet), die Frankfurter Kirche ist 852 geweiht. 852 ist der erste Bau der Stiftskirche in Essen begonnen, die folgenden Bauten verteilen sich zeitlich so, daß wir die Bautätigkeit Deutschlands bis in die sechziger Jahre ungefähr ahnen. Der Frankfurter alte Dom verrät in der Westpartie den Wunsch nach neuen Ideen, er versperrt sehr abweisend die Westseite durch zwei aneinandergedrückte runde Treppentürme, neben ihnen stehen quadratische Räume vor den Seitenschiffen; wo der Hauptzugang lag, ist nicht zu erraten. So mag jeder Bau seine Besonderheit gehabt haben, aber die Experimente beschränken sich auf Nebendinge, der Haupttypus bleibt davon unberührt.

In Essen baute Altfried ein Damenstift zum Danke für seine Wahl zum Bischof von Hildesheim (Abb. 56). Hier war für die Damen eine Westempore über der Vorhalle notwendig. Sonst war der Bau durchaus im fertigen Geleise erdacht, dreischiffige Basilika mit Querschiff und drei Apsiden, wahrscheinlich ohne Chorarm, die Vierung und die Querarme rechteckig. Die Originalitätstlust des Architekten befriedigte sich in der Anlage von Nischenreihen in den Seitenwänden der Seitenschiffe und der Vorhalle und ebensolcher in den Ecken der Querarme neben den Seitentüren, hier stellte er die Nischen etwas schräg. Es ist zu vermuten, daß gesuchte Formen auch an den Stützen angebracht waren, die nicht erhalten sind.

Ein Jahr später, 853, stifteten zwei Töchter Ludwigs des Deutschen ein Damenstift in Zürich, das Frauenmünster S. Felix und Regula. Der erste Bau, eine einschiffige Kapelle mit Ostapsis in Hufeisenform außen mit Lisenen gegliedert, wurde von der jüngsten Tochter, Bertha, als Chor für eine große Erweiterung benutzt, die 874 geweiht werden konnte (Abb. 58, 59). Für die neu erworbenen Reliquien wurde eine Stollenkrypta in die Kapelle eingebaut, ihr Fußboden dadurch erhöht und nach Westen ein Querschiff und ein basilikales Langhaus angefügt. Auch hier ist die Vierung



58. 59. Frauenmünster, Zürich 853  
(Nach Zemp)